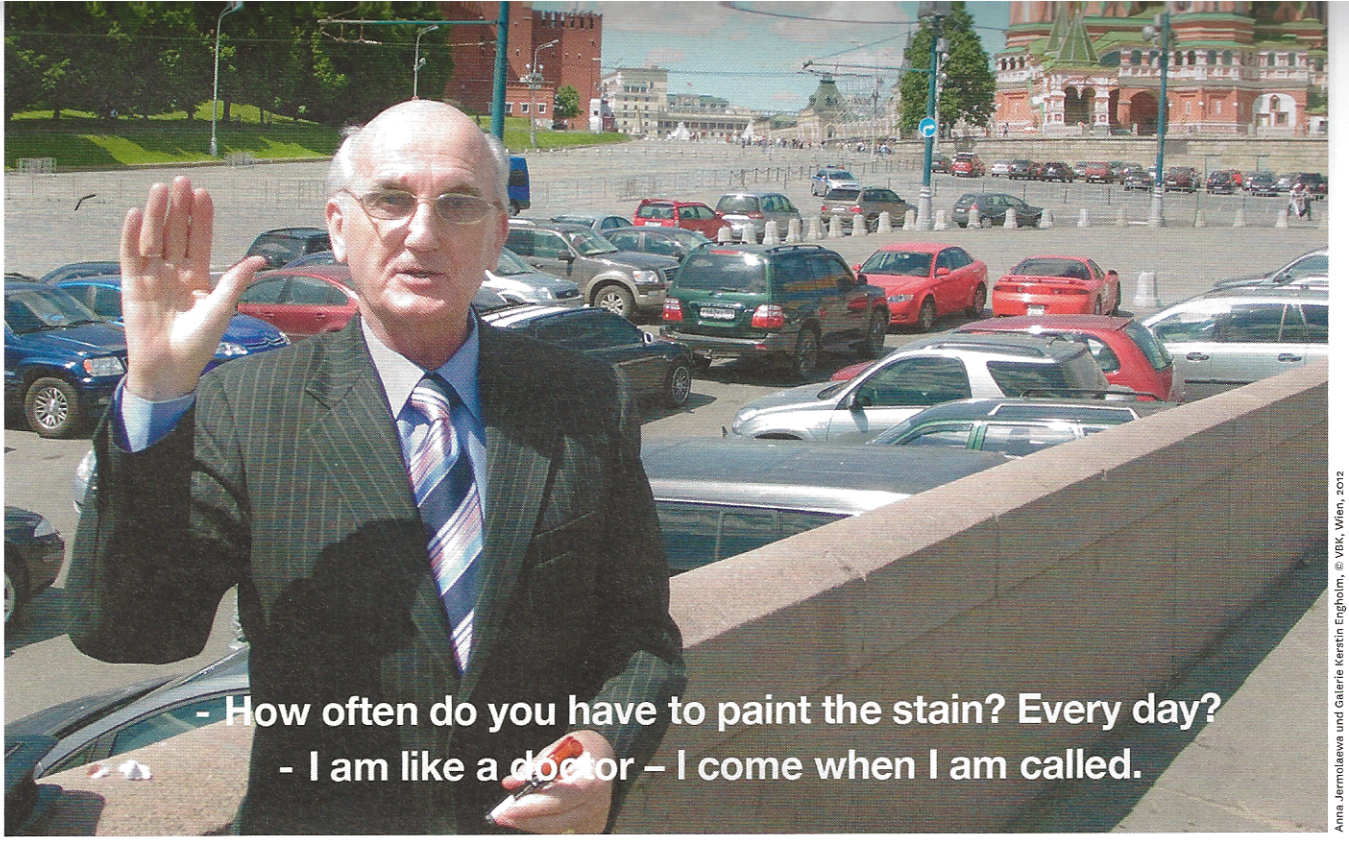

Anna Jermolaewa und Galerie Kerstin Engholm, © VBK, Wien, 2012

Biografische Eruption

Dokumente. Anna Jermolaewas Werke führen unsere Wahrnehmung an die Ränder des Alltäglichen und machen das Hintergründige offensichtlich: Die erste Retrospektive mit Videoarbeiten, Fotografien und Installationen von 1996 bis 2012. ***Von Susanne Längle***

Eine Bücherwand, ein vertrauter Anblick. Das Auge streift die Regalreihen entlang und erfasst jene seltsam-intime Ordnung der Dinge. Bücher, Nippes, Souvenirs: Bewahrenswertes, das sich zusammenfindet wie in einem großen Setzkasten. So beginnt das Video „IN/OUT" (2011) von Anna Jermolaewa. Während unsere voyeuristische Lust noch damit beschäftigt ist, die einzelnen Zeichen zusammenzusetzen und weiter in die Privatheit eines fremden Lebens einzudringen, zoomt die Kamera langsam in die Totale und die Geschichte erfährt eine Zäsur. Das Regal, der Raum, in dem es steht, die Etagen eines Hauses, alles wird uns einsichtig, das ganze Gebäude ein offen liegender Organismus. War eine Explosion der Grund für die Zerstörung? Etwas Unheilvolles scheint vorgefallen. Doch weniger als das konkrete Ereignis ist es der Schock selbst – als Errettung aus der „permanenten Katastrophe" im Sinne Walter Benjamins –, der über die revolutionäre Sprengkraft verfügt, das Geschichtskontinuum zu unterbrechen und Platz für Neues zu schaffen.

Die Ambivalenz der menschlichen Existenz vor Augen

Biografische Eruptionen, die das Innere nach außen kehren und den privaten Schutzraum zum Trugbild werden lassen, hat Jermolaewa am eigenen Leib erfahren. Als Mitbegründerin der ersten Oppositionspartei entkam die gebürtige Russin 1989 nur knapp einer drohenden Verhaftung. Ihre gesamte Habe zurücklassend, floh sie aus St. Petersburg über Polen nach Wien. Traumatisierend, die Erlebnisse jener Tage. Manches davon dringt erst Jahre später an die Bewusstseinsoberfläche, mündet in Erinnerungsarbeiten, mit denen die Künstlerin sich ihrer eigenen Geschichte versichert, Boden zurückgewinnt. Gleichzeitig sind Jermolaewas Werke Zeitdokumente von allgemeiner Gültigkeit. Ihre Videoarbeit „Five Year Plan" führt sie seit 1996 alle fünf Jahre nach St. Petersburg, um Menschen auf der immer selben Rolltreppe einer Metrostation zu filmen. Während oben der Luxus fährt, scheint unten alles seinen alten Gang zu gehen. Die Spaltung der Gesellschaft – das, was Putin jüngst rhetorisch-verschlagen „unannehmbar" nannte – wird hier vorgeführt. Die Kamera jedoch, die entgegen dem Verbot aufzeichnet, sie fährt nach oben: Jermolaewa glaubt und hofft, „dass die Kunst imstande ist, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen".

Grenzen überwinden, geografisch wie intellektuell

Mechanismen der Fremdkontrolle visuell zu unterwandern und politisch-soziale wie ökonomische Beziehungsstrukturen im realen Setting oder inszenierten Dingkosmos offenzulegen, sind wiederkehrende Themen im Werk Jermolaewas. Gerade auch vor dem Hintergrund der eigenen Migrationserfahrung wird ein Agieren über Begrenzungen hinweg zum Motor und stilbildenden Mittel. Jermolaewas Blick ist präzise, der Fokus dabei geweitet über den Bildausschnitt hinaus auf das nicht Offensichtliche. Ihre Bildfindungen sind einfach, von alltäglicher Schlichtheit. Das Spektakuläre entwickelt sich meist subtil, durchbricht Monotonie und Wiederholung in einer Art intellektuellem Umspringeffekt, der hinter dem Banalen, die Möglichkeit anderer Realitäten aufscheinen lässt. Fragen stellen sich je nach Betrachtungsweise. Eine Antwort bedarf einer Haltung. Ohne dogmatisch zu sein, mit tiefem Sinn, leichter Ironie und Humor, einem unverstellt-nüchternen Blick und doch hoffnungsvollem Menschenbild, beziehen Anna Jermolaewas Arbeiten Position und laden ein zu einer Auseinandersetzung über virulente Themen unserer Zeit.

Anna Jermolaewa
18. November 2012 bis 2. Februar 2013, täglich 10 bis 17 Uhr
Kunsthalle Krems, 3500 Krems, Franz-Zeller-Platz 3,
T: 02732 908010, www.kunsthalle.at